

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 18 (2005)
Heft: 6-7

Rubrik: Stadtwanderer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Form Forum Schweiz einen Wettbewerb zum Thema (Kinderspiel) aus. Die prämierten Arbeiten werden in der Kornschütte Luzern präsentiert. Alle in der Schweiz wohnhaften Gestalterinnen und Gestalter sind aufgerufen, sich am Wettbewerb zu beteiligen. Detaillierte Unterlagen können bis 30. Juni angefordert werden. www.formforum.ch

Strassenzölle (Forts.)

Auch Stockholm steht im Stau und um den zu beseitigen, hat man einen Tunnel gebaut. Kosten: 2 Milliarden Franken. Kaum gebaut, ist auch der Tunnel verstopft und die Regierung will ein Roadpricing nach dem Vorbild Londons einführen. Wie war das? In Zürich soll ein Stadttunnel gebaut werden, grad wie in Stockholm (HP 5/05). Ist das der erste Schritt zum Strassenzoll? Oder: Muss erst ein Tunnel gebaut werden, bis man merkt, dass die Verkehrsprobleme nicht mit Strassenbau gelöst werden können?

Arme Mutz, Gottfriedstutz!

Adrian Guggisberg, der abgewählte Berner Baudirektor, hat es so gerissen eingefädelt. Aus dem Bärengraben wollte er einen Bärenpark im Aarehang machen. Die Landschaftsarchitekten Klötzli und Friedli gewannen 2004 den Wettbewerb (HP 1-2/2004). Den Bärenpelz zu waschen, ohne ihn nass zu machen, plante Guggisberg, denn die sieben Millionen Franken für den Bärenpark sollten von Sponsoren stammen. Kurz: Die Stadt Bern plant und dirigiert, die Privaten zahlen. Die neue Baudirektorin Barbara Hayoz liess nachrechnen. Jetzt kostet der Bärenpark mehr als doppelt soviel – 16 Millionen. Die Sponsoren schweigen vornehm und batzenklammerisch, die Migros Aare hat schon entschieden abgesagt. Der Bärenpark schrumpft wieder zum Bärengraben, doch der ist nicht bärengerecht und muss umgebaut werden. Wofür hält sich die Stadt Bern einen Bärengraben? Für die Restschweiz und die Fremden. Er ist das wichtigste Touristenziel der Stadt.

Hallo@Luzern.ch

Bücher und Broschüren gibt die HGK Luzern zwar auch heraus, um so Aufmerksamkeit und Ruhm auf sich zu lenken, vorab aber einen gut gemachten Newsletter mit Nachrichten und Veranstaltungshinweisen. www.hgk.fhz.ch

IG Beerdigung

Die «IG Boden» hat sich an ihrer letzten Jahresversammlung aufgelöst. Abgesehen vom Vorstand waren noch ein stimmberechtigtes Mitglied anwesend sowie ein interessierter Gast. Damit standen acht Leute am Grab der aus der 1988 abgelehnten Stadt-Land-Initiative hervorgegangenen Nachdenkorganisation. Mit der «IG Boden» stirbt auch das →

Stadtwanderer Fern- und Nahweiss

Um es deutlich zu sagen: Das ist keine Massnahme gegen die Klimaerwärmung, sondern gegen die Schneeschmelze. Das Einpacken des Gurschengletschers hilft nichts, es nützt nur. Wo die Tourismusleute im Grossen machtlos sind, sind sie im Kleinen bauernschlau. Der Gemsstockbahn ob Andermatt ist in den vergangenen Jahren der Gletscher um zwanzig Meter weggeschmolzen, liegt heute zu tief für die Skifahrer und musste bisher mit einer aus Schnee aufgeschütteten Rampe erschlossen werden. Die Rampe musste jedes Jahr neu gebaut werden, was den Seilbahnlern verleidete. Nun haben sie über 3000 Quadratmeter Frischhaltefolie ausgespannt, die Schnee und Eis am Abschmelzen hindern sollen.

Der lächerlich kleine Plastikfleck von rund 30 mal 50 Meter hat die Unterländer moralisch aufgeschreckt und zu viel Gesinnungsprotzerei veranlasst. Streng und ernst haben sie festgehalten, dass hier die Symptome, nicht die Krankheit bekämpft werden. Das Abschmelzen hindern hilft nicht gegen die Klimaerwärmung. Schlimmer noch: Jetzt, wo der Gletscher nicht mehr abschmilzt, kann man ja weitermachen wie zuvor. Zusammenfassend: Tourismus ist Raubbau.

Neu ist diese Erkenntnis nicht – und wirkungsvoll auch nicht. Intelligenter ist es, zu Ende zu denken, was die Bauernschläue mit ihrem Einpacken vorgezeichnet hat. Nicht alle Gletscher sind vor der Klimaerwärmung gleich. Es gibt künftig touristisch wertvolle, die eingepackt werden müssen, und andere – touristisch unergiebig –, die der Erwärmung ausgeliefert werden. Denn für alle Gletscher reicht das Geld nicht. Zehn Milliarden Franken für die Alpenvollpackung sind zu viel.

Es stellt sich also ein föderalistisches Problem. Wer hat Anrecht auf Einpacksubventionen? Denn niemand glaubt doch im Ernst, dass man diese echt nationale Aufgabe ohne Bundesgeld lösen können. Die Schweiz und die Alpen sind dasselbe, also muss das Weiss im Hochgebirge gezielt erhalten werden. Es gibt erstens die Kategorie Fernweiss. Das Postkartenbild von ausgesuchten Standorten wird geschützt und bewahrt: vom Gurten, von der Vue des Alpes oder vom Uetliberg zum Beispiel. Für die unrentablen Aussichtspunkte kann leider keine Garantie für den hehren Alpenfirt mehr geleistet werden. Immerhin, der Bund öffnet einen Ausgleichsfonds für Aussichtsverluste, befristet auf zwanzig Jahre. Das Bundesamt für Schnee und Eis (BSE) sorgt für die gerechte Verteilung.

Die Kategorie Nahweiss funktioniert selbstverständlich nach dem bewährtem Substitutionsprinzip. Für die nach den Gesetzen der touristischen Ästhetik verteilten Weissflächen sind in erster Linie die Gemeinden zuständig, subsidiär springen die Kantone und, wo nötig, der Bund ein. Verallgemeinert gilt: Die Grossvieh-Einheit wird durch die Weissflächenzahl ersetzt.

Damit gelingt es, das Landschaftsbild zu wahren, wenigstens für touristisch sensible Destinationen. Zur Stabilisierung des mühsam erreichten mussten aber alle Fenster der Flugzeuge auf allen Flügen mit Alpensicht bei schönem Wetter zwangsverdunkelt werden. Der Anblick der nackten, steinigen Alpenkette mit wenigen, wohlplatzierten, weissen Flecken sah doch zu lächerlich aus.



Fassaden mit Durchblick.
Fiberglas im Bauwesen

Kulturzentrum Brasilea, Basel, Fischer-Art Architektenstudio

Beläge | Passerellen | Fassaden | Möbel | Profile

swissfiber

Swissfiber AG | Bachmattstrasse 53 | 8048 Zürich | Tel +41 44 436 86 86 | www.swissfiber.com